

Schlechte Aussichten für die Luxemburger Literaturwissenschaft an der Uni Luxemburg

Wir hatten vor, an dieser Stelle Prof. Dr. Rolf Parr als zukünftigen Professor für Luxemburger Literatur und Kultur vorzustellen. Er war von einem universitären Auswahlgremium Ende Juli 2007 einstimmig für diese Stelle ausgewählt worden. Wir hatten Rolf Parr kurze Zeit später kontaktiert, um einen Beitrag zur Neuauflage von Guy Helmingers Roman *Die Ruhe der Schlammkröte* anzufragen. Es hat uns – nebenbei bemerkt – ziemlich beeindruckt, dass sich ein anerkannter, aus dem Ausland kommender Professor auf diesem Wege umgehend in das intellektuelle und akademische Umfeld dieses Landes integrieren wollte!

Rolf Parr ist Professor für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik an der Universität Bielefeld mit den Schwerpunkten „Literarisch-kulturelles Leben der Gegenwart und mediale Vernetzung von Literatur“. Er verbindet also Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften, was sich als ideale Kombination für die Entwicklung des Forschungsschwerpunktes „Etudes luxembourgeoises“ der Uni Luxemburg darstellt. Dieser ist der Erforschung der „kulturellen Identitäten“ der Luxemburger Gesellschaft gewidmet. Rolf Parr hätte sich mit Luxemburger Literatur beschäftigen sollen, das heißt mit der luxemburgisch-, französisch-, deutsch- und portugiesischsprachigen und bald wahrscheinlich kreolischen Literatur Luxemburgs. Dazu wird es jedoch nicht kommen.

Am 24. September beschloss der Conseil de gouvernance die Berufung von Prof. Dr. Rolf Parr abzulehnen. Auf eine Angabe von Gründen verzichtete das Aufsichtsgremium, aber es ist ein offenes Geheimnis, dass der Kandidat wegen seiner Unkenntnis des Luxemburgischen durchgefallen ist. Dass es weltweit zurzeit keinen Literaturprofessor geben kann, der das Kriterium „luxemburgischsprachig“ erfüllt, ist dem Conseil de gouvernance offenbar bewusst gewesen, denn er hat den Posten gar nicht erst neu ausgeschrieben.

Damit ist es der Universität wahrscheinlich auch versperrt, die Situation über eine erneute Ausschreibung zu korrigieren, wie sie es im Falle von Prof. Dr. Peter Gilles noch hatte tun können. Dieser war als Professor für luxemburgische Linguistik zuerst abgelehnt worden, da seine Luxemburgischkenntnisse offenbar nicht ausreichend waren. In der zweiten Stellenausschreibung wurde die Stellenbeschreibung dann auf allgemeine Linguistik umgeschrieben und Peter Gilles konnte berufen werden. Jetzt lehrt und erforscht er als Wittlicher auf Luxemburgisch Luxemburger Linguistik.

Man kann denjenigen, die jetzt erneut die Kenntnis der luxemburgischen Sprache in die Stellenbeschreibung für die Professur „Luxemburger Literatur und Kultur“ eingeschrieben hatten, den Vorwurf nicht ersparen, dass sie dem Conseil de gouvernance die Argumente in die Hände geliefert haben. Trotzdem, dass die Stelle nicht erneut ausgeschrieben wird, nährt den Verdacht, dass über den Umweg der Nichtberufung von Professoren, ein ungeliebter Forschungsschwerpunkt im Keim erstickt werden soll.

Währenddessen wird der Ruf der jungen Universität durch solche Entscheidungen schwer beschädigt. Dass in Luxemburg mit dem Conseil de gouvernance ein Gremium, das rein politisch und keineswegs akademisch legitimiert ist, Berufungen der Universität ablehnen kann, weist auf die europaweit ziemlich einmalige Konstruktion des Universitätsgesetzes von 2003 hin. Professoren, die sich schon eine gewisse Reputation an ausländischen Universitäten erarbeitet haben, werden es sich zweimal überlegen, bevor sie ihre Bewerbung einreichen.